

# Anzeigebblatt

für die

## Erzdiözese Freiburg.

Nr 11

Freiburg, 4. Mai

1927

### Carl

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

### Erzbischof von Freiburg

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz

entbietet dem hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.

### Geliebte Erzdiözesanen!

Gnade euch und Frieden von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!" Mit diesem apostolischen Wort begrüße ich euch, geliebte Erzdiözesanen, heute dankbaren und frohgemuten Herzens. Namens meiner in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Erzbischöflichen Stuhle Freiburg und für mich selber kann ich mit vollem Recht auf die Katholiken der Erzdiözese das Zeugnis anwenden, welches der hl. Apostel Paulus den Angehörigen der von ihm gegründeten Christengemeinde in Philippi gab; es lautet: „Ich danke meinem Gott, so oft ich eurer gedenke und allezeit bete ich in all' meinen Gebeten mit Freude für euch alle; denn vom ersten Tage an bis jetzt habt ihr für das Evangelium Christi Teilnahme erwiesen. Und ich habe darum das Vertrauen, daß der, welcher das gute Werk in euch begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Jesu Christi" (Phil. 1, 1 ff.).

Ein Jahrhundert nämlich ist abgelaufen, seit das Erzbistum Freiburg errichtet und der erste Erzbischof ernannt, unter außerordentlicher Anteilnahme von Klerus und Volk geweiht und in sein heiliges Amt eingeführt (intronisiert) wurde.

Damals war eine schlimme Zeit.

Der kriegsgewaltige Franzosenkaiser Napoleon I hatte unter Beihilfe selbst deutscher Fürsten in Deutschland Staaten vernichtet und neugebildet; unter seiner Mitwirkung ist auch der Staat Baden geschaffen worden. Die Katholiken des Großherzogtums gehörten sechs verschiedenen Diözesen an, unter denen das Bistum Konstanz die meisten Diözesanen zählte. Seit Jahren herrschte in weiten Kreisen der unkatholische Geist der falschen Aufklärung. Ungehindert wurden an Universitäten und in anderen Bildungsanstalten des Klerus religiöse Irrtümer vorgetragen und die katholischen Glaubenswahrheiten

Herabgewürdigt; die leichten sittlichen Anschauungen von oben wirkten ungünstig auf die Lebenshaltung des Volkes, das zudem unter den schweren Folgen der napoleonischen und der Befreiungskriege schmerzlich litt; viele Katholiken waren nichtkatholischen Fürsten und Staatsmännern unterstellt, die Religion und Kirche als eine Art Staatseinrichtung behandelten und zu deren Schaden zufolge einer falschen rechtlichen Auffassung vom Staat in die kirchlichen und religiösen Angelegenheiten ohne Geschick hineinregierten; die schönsten kirchlichen Anstalten wurden durch die Säkularisation d. h. durch die rechtswidrige Wegnahme ihres Vermögens und ihre Unterdrückung zerstört; Klerus und Volk waren der religiösen Verflachung preisgegeben; die Diözesen waren verwaisst und die Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche, dem Hl. Vater in Rom, war gestört — führende Männer, Laien und Geistliche, träumten, schrieben und redeten von der Errichtung einer deutschen Nationalkirche, die im Widerspruch mit der Anordnung des Heilandes und der bisherigen Verfassung der Kirche nur in recht losem Zusammenhang mit dem Hl. Vater in Rom gestanden wäre.

Ein wahre Erlösung war es, als in den Jahren 1821 und 1827 die Päpste Pius VII. und Leo XII. für die Katholiken von Baden und Hohenzollern das Erzbistum Freiburg errichteten, obwohl der staatlicherseits dem Hl. Vater vorgeschlagene Erzbischof Bernhard Boll über 70 Jahre alt war und schon deshalb die große Aufgabe, die ihm gestellt war, nicht zu lösen vermochte. Sehr wirksam und wertvoll waren die Anregung und angelegentliche Förderung, die Großherzog Ludwig der Bildung des Bistums angedeihen ließ.

Das neue Erzbistum hatte 808 Pfarreien, 123 Kaplaneien, 216 Vikarieen und 833 741 Katholiken; heute zählt es 946 Pfarreien und Pfarrkuratien, 95 Kaplaneien, 332 Vikarieen und 1 418 232 Katholiken.

Bekannt sind die langen und schweren Kämpfe, welche die Erzbischöfe gegen die staatliche Bevormundung, die ihren Grund in der irrigen Auffassung von Recht und Aufgabe des Staates

hatte, führen mußten, bis die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche in der Heranbildung des Klerus, in der Besetzung der kirchlichen Ämter, in der Verwaltung des Kirchenvermögens und in der Leitung der Erzdiözese überhaupt errungen war; in der neuen Zeit ist der Kirche in Baden mehr Verständnis und Recht geworden. Wohlbekannt sind auch die leidenschaftlichen Angriffe des Unglaubens und des Irrglaubens, welche zur Wahrung der Reinheit des Glaubens und der Einheit der Kirche in den verflossenen hundert Jahren abgewiesen werden mußten.

Wir lieben unseren heiligen Glauben und sind der katholischen Kirche in treuer Anhänglichkeit ergeben. Darum danken wir Gott, dem Allmächtigen, der in schwerster Zeit in unserer engeren Heimat die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse durch Errichtung des Erzbistums hat einleiten lassen, indem die Päpste Pius VII. und Leo XII. seine Werkzeuge waren. Und wenn ich jetzt bedenke, daß so viele Diözesanen aus allen Ständen, von denen die Mehrzahl auf den Friedhöfen dem Auferstehungsmorgen entgegenschlummert, aber auch viele noch leben, mutig und treu zu den Erzbischöfen standen und sie im Ringen und Kämpfen unterstützten, kann ich für meine Vorgänger und mich sagen: „Ich danke meinem Gott, so oft ich dieser treuen Diözesanen und Mitstreiter gedenke; denn vom ersten Tag an bis jetzt haben sie für das Evangelium Christi, die hl. Kirche und ihre ungehinderte Wirksamkeit Verständnis und Teilnahme gezeigt und sich für sie eingesetzt“.

Das Erzbistum, welches den Voreltern vor hundert Jahren vermittelt Menschen errichtet und ausgebaut uns vererbt wurde, ist eine höchst wertvolle Einrichtung und hat dem Volk großen Segen gebracht. Der Erzbischof war und ist für die Angehörigen des Erzbistums der ordentliche Hirte und Seelsorger, der in Verbindung mit dem Hl. Vater und in Unterordnung unter ihn die Frohbotschaft Jesu Christi zu verkünden, die Gnadenmittel zu spenden und die Diözese zu leiten und zu regieren hat.

## I.

Geliebte Erzdiözesanen! Selber lehrt der Bischof Gottes Wort in seinen Hirtenschreiben und in Predigten, wo immer er in der Diözese zur Firmung oder zu einer anderen kirchlichen Feier erscheint. Eine seiner Haupt Sorgen ist die wissenschaftliche, ästhetische und praktische Ausbildung der Priester, die in seinem Auftrag, unter seiner Aufsicht und nach seiner Weisung den Diözesanen die Wahrheiten des Christentums verkünden und die Seelsorge ausüben.

„Was verlangt die Seele mehr als die Wahrheit!“ ruft St. Augustinus aus — und er hat recht. Jedem Menschen drängen sich die Fragen auf: „Woher ist diese Welt und woher bin ich? was habe ich in dieser Welt zu tun? gibt es noch eine andere Welt? was habe ich in der anderen Welt zu erwarten? was verlangt der Schöpfer beider Welten von mir, damit ich einst in jener Welt ein besseres Leben genieße, als es hier zu finden ist? kann ich von Schuld und Fehler, die ich durch Unrecht, durch Zuwiderhandeln gegen die Stimme des Gewissens auf mich geladen, wieder frei werden und die Ruhe des Herzens und den inneren Frieden wieder erlangen? gibt es für mich eine Erlösung von dem Bewußtsein und dem Druck der Sünden?“ Auf diese Fragen will der Mensch Aufschluß haben aus dem Mund der Wahrheit.

Sie hat uns der beantwortet, der von sich sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern hat das Licht des Lebens. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch mich“ (Joh. 8, 12. 14, 6f.).

Jesus Christus hat Gott als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge gelehrt, zu dem die Menschen in Liebe und Vertrauen emporschauen dürfen; sich selber hat er als den Sohn Gottes verkündet, der gekommen ist, den Menschen den Frieden zu bringen, sie von Sünde und Schuld zu befreien, so zu retten, was verloren war, auf daß alle, die an ihn glauben und sein Wort und Gebot befolgen, das ewige Leben haben; aufgeklärt hat er über die letzten Dinge des Menschen, den Tod und das Ge-

richt, Himmel und Hölle. Seine Lehre war schlicht und einfach, kam aus liebevollem Herzen und war so gesprochen, daß sie der einfache Mann verstand und der Verstand der Weisesten nicht zureicht, um sie ganz zu durchdenken.

Bevor er von der Erde schied, sagte er zu den Aposteln und in ihnen ihren Nachfolgern im Lehramt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Darum gehet hin und lehret alle Völker und . . . lehret sie alles halten, was ich geboten habe und siehe, ich bin bei euch bis an das Ende der Welt“ (Matth. 28, 18 ff.).

Kraft dieses Auftrags verkünden der Oberhirte in der Erzdiözese und gemäß seiner Weisung der Priester in seiner Gemeinde die Lehre Jesu, träufeln sie in die zarten Kinderherzen die Milch der göttlichen Wahrheit und brechen sie den Erwachsenen das Brot des Gotteswortes. Das tun sie treu und unverdrossen — mag das Predigtamt Mühe und Anstrengung fordern und mag es diesem lieb oder jenem leid sein; sie tun es ergreifend und einfach, so daß jeder Christ das Wort des Lebens empfängt; sie tun es nicht um Menschengunst und Menschen dank, sondern zu Gottes Ehre und den Zuhörern zur Belehrung und trostvollen Erbauung. Sie sind sich dabei bewußt: „An Christi statt übe ich mein Amt, indem Gott durch mich mahnt, und Gottes Wort ist lebenspendend und wirksam“ (Hebr. 4, 12).

## II.

Das Ziel der Lehrtätigkeit des Bischofs und seiner Priester hat der hl. Paulus also umschrieben: „Meine Brüder, wir bitten und ermahnen euch im Herrn: Wie ihr von uns unterrichtet worden seid zu leben und Gott zu gefallen, so wandelt auch, damit ihr immer vollkommener werdet; ihr wißt, welche Vorschriften ich euch gegeben habe — das ist der Wille Gottes eure Heiligung“ (1. Thess. 4, 1 ff.).

Wir verkünden unseren Erzdiözesanen die Pflichten gegen Gott, gegen sich selber, gegen die Obrigkeit und die Mitmenschen und mahnen, diese Pflichten ernst zu nehmen und treu zu erfüllen, so Recht und Gerechtigkeit jedermann gegenüber zu achten

und zu üben. Das Gesetz dieser Gerechtigkeit verkünden wir dem Kind hart hinter der Lebensschwelle, dem Jüngling und der Jungfrau gegen des Lebens Gefahren, dem Mann und der Frau zum heiligen Lebensstande — allen zur Ermutigung, zur Stütze und zum Wohl, damit ein jeder dem anderen gibt, was er ihm schuldet und keiner den Mitmenschen in seinem Rechte kränkt, auf daß nach dem schönen Psalmwort „der Friede bräutlich die Gerechtigkeit umfängt“.

Nun kennen wir wohl das Wort des Heilandes: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ und die Versicherung des hl. Paulus: „Ich kann alles in dem Herrn, der mich stärkt“.

Damit ihr, geliebte Erzdiözesanen, diese Kraft und Stärke empfanget, verrichten wir, Erzbischof und Priester, Tag für Tag das Breviergebet, beten wir den Rosenkranz und empfehlen wir euch bei den Besuchungen des Heilandes im allerheiligsten Altarssakrament seiner Liebe und Gnade; besonders feiern wir alltäglich das Opfer des Neuen Bundes, damit ihr vom Altare aus mit der Hilfe Gottes, seinem Schutz und Segen begnadet werdet. Dem hl. Messopfer verdankt ihr die Kraft, daß ihr täglich eure Pflichten erfüllen konntet und könnt, auch das Erbarmen Gottes, daß ihr, wenn ihr in Sünden gefallen, nicht vor Gottes Gericht gerufen wurdet, sondern Zeit und Kraft erhieltet, Buße zu tun und das Unrecht zu sühnen. Und in dem Sakrament der Buße habt ihr dann durch die priesterliche Losprechung Nachlaß der Sünde und Schuld empfangen, so daß Gottes Gnade die Seele durchströmte, ihr gerechtfertigt wurdet und der Friede euer Herz erfüllte. Durch die letzte Delung vermittelt der Priester dem Kranken und mit dem Tod Ringenden Trost, Stärke und Frieden im letzten und schwersten Kampf. Betend und segnend begleitet der Priester den Leichnam des Diözesanen ans Grab und bringt das hochheilige Messopfer für den Abgestorbenen dar, damit er bald aus dem Ort der Reinigung befreit und der Freuden des Himmels in der Anschauung Gottes und in der Gesellschaft der Heiligen teilhaftig werde.

Geliebte Erzdiözesanen! Wer dieser Gnaden sich teilhaftig macht und sie benützt, wirkt sicher sein ewiges Heil.

### III.

„Wohltaten spendend ging er umher“, so berichtet die hl. Schrift vom Heiland. Er hat noch mehr getan. Wie der Landmann seinen Ackergrund bestellt, mit seiner Hand rechts und links den goldenen Samen austreut und die toten Furchen mit dem Segen des Lebens befruchtet — so der Heiland. Seinen Jüngern und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern hat er befohlen: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh. 13, 34).

In sorgender Liebe war und ist deshalb der Erzbischof bestrebt, den Gemeinden Priester zu senden, die ihren Verhältnissen gewachsen sind und entsprechen; in liebender Sorge trifft er seine Anordnungen und erläßt er seine Mahnungen. In treuer Liebe sucht auch der Priester den ihm anvertrauten Katholiken ein Lehrer und Führer in der Nachfolge des Heilandes im Leben und in die Ewigkeit zu sein; und wenn einmal ein ernstes Wort nicht zu vermeiden ist, bleibt und ist sein Unterton nicht Unmut, sondern sorgende Liebe.

In eben dieser Liebe fördert der Erzbischof die nützenden Bestrebungen der christlichen Caritas und übt der Priester die Liebestätigkeit, soweit es nur Zeit und Kraft und Verhältnisse gestatten. Wir haben unser Amt empfangen, damit wir aufrichten, was durch Sorge und Leid niedergebeugt ist; keine Heimsuchung gibt es, die nicht auch uns zu Herzen ginge — in Hirtenpflege wollen wir trösten, ermuntern und die christliche Liebestätigkeit wecken und stärken.

Wenn jetzt am Schluß des ersten Jahrhunderts des Erzbistums der Erzbischof die Werke der christlichen Caritas in der Erzdiözese überschaut, so kann er Gott und allen Jüngern und Jüngerinnen der Caritas nicht genug danken für all das Große und Gute, was in der Vergangenheit zum Wohle des Volkes geleistet worden ist und heute geschieht. Nur

die summarische Darstellung eines Jahres wird im Folgenden gegeben.

Im Jahr 1925 waren in 842 Niederlassungen 5506 barmherzige Schwestern tätig. Sie haben in 122 Krankenhäusern 53 905 Kranke verpflegt, in Stadt und Land auf 568 Stationen 209 253 Kranke besorgt, in 88 Heimen 13 457 Personen bedient, in 289 Näh- und Haushaltungsschulen 15 201 Mädchen unterrichtet, in 17 caritativen Stellenvermittlungen 40 343 Personen beraten und hierbei auch 10 972 Stellen vermittelt, in 385 Kleinkinderanstalten 26 504 Kinder besorgt und in 29 Waisenhäusern und Fürsorgeerziehungsanstalten 2549 Kindern und Böglingen sich gewidmet, zusammen um 361 212 hilfsbedürftigen Mitmenschen sich angenommen; die Opfer der selbstlosen Liebe, welche hierbei gebracht worden sind, lassen sich ahnen, aber in Worten und Zahlen nicht angemessen ausdrücken. Hierzu kommt die Wirksamkeit der Vinzenz-, Elisabethen-, Mütter-, kirchlichen Kranken-, Schwestern-, Mädchenschutz- und Fürsorgevereine, Bahnhofmission, der Caritasaus-schüsse, Caritassekretariate, des Caritasverbandes usw., nicht zuletzt die Liebestätigkeit der einzelnen Glaubensgenossen. Wenn der Erzbischof all das überschaut, drängt sich ihm die Zuversicht auf, daß das Heilandswort der Erfüllung entgegengehe: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt“ (Joh. 13, 35).

Geliebte Erzdiozesanen! Indem wir in großen Zügen die seelsorgerliche Arbeit im ersten Jahrhundert unserer Erzdiozese an unserem Geist vorbeiziehen lassen, müssen wir die Wirksamkeit der Kirche gebührend würdigen und schätzen. Vor allem wollen wir am nächsten Sonntag in feierlichster Weise aus Herzensgrund Gott, dem Herrn und allgütigen Vater, für all die Segnungen danken, die unseren Vorfahren und uns selber in so reichem Maß zuteil geworden sind. Dann seien wir uns des Vorzugs wohl bewußt, daß wir Angehörige des Erzbistums heißen und sind; katholisches Ehrgefühl darf und soll unsere Seele erfüllen: was wir von unseren Vätern an hehrem Glaubensgut, an Liebe zur Kirche und katholischen Lebensgrundsätzen ererbt haben, wollen wir besitzen, treu hüten und mehren.

Nicht bloß der Erzbischof und die Priester gehören zur Erzdiozese; ihr alle seid ihre Mitglieder — darum ist und muß die Sache der Erzdiozese auch eure Sache sein. Der Erzbischof und die Priester sind wohl Führer in der Kirche; aber was kann der beste Führer, wenn er nicht ein starkes, treues und mutvolles Heer zur Verfügung hat? Daraus folgt, daß jedem Diözesanen die Sorgen und Anliegen der Erzdiozese im ganzen und seiner Pfarrei im besonderen eigene Anliegen und Sorgen sein müssen, daß ein jeder Diözesane seiner Kirche, dem Oberhirten und seinem Seelsorger treu, so gut er es im privaten und öffentlichen Leben vermag, das Wohl der Kirche befördert und Nachteil von ihr abwendet, daß er nicht bei Seite steht, sondern sich entschlossen und opferbereit einsetzt, wenn die Rechte der Kirche zu wahren und zu verteidigen sind. Völlig unrecht wäre es, wollte ein Katholik im Gotteshaus und in der Familie zu Kirche, Bischof und Priester stehen, im öffentlichen Leben oder in der wirtschaftlichen Betätigung oder in seiner sittlichen Lebensführung nach Grundsätzen handeln, die ihm zwar nützlich und angenehm scheinen und deshalb wohl passen, aber mit den Vorschriften des christlichen Sittengesetzes, wie es Erzbischof und Priester der Wahrheit gemäß verkünden, nicht bestehen können.

Gute Bischöfe und Priester sind ein wahrer Segen für das Volk. Darum, geliebte Erzdiozesanen, gedenket ihrer, denen die Sorge für eure Seelen obliegt, im Gebet. Flehet um würdige Diener des Heiligtums in der Erzdiozese; gestaltet euer Leben in der Familie so, daß würdige Priester aus ihr hervorgehen können; unterstützet den Oberhirten in seiner Sorge um die kirchlichen Erziehungsanstalten künftiger Priester.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und zu eurem Ruhm kann ich feststellen, daß im Erzbistum Freiburg die Diözesanen den Erzbischöfen stets mit Hochachtung und Verehrung begegnet sind; unterstützet auch das Wirken der Mitarbeiter des Bischofs, eurer Seelsorger in den Gemeinden, indem ihr sie achtet und die euch Anvertrauten zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen die Priester, zu fleißigem Besuch

des Gottesdienstes und öfterem Empfang der hl. Sacramente anhaltet und auch sonst durch gutes Beispiel, Mahnung und brüderliche Zurechtweisung, durch mutiges und offenes Auftreten die katholische Sache und das religiöse Leben, wofür wir, Oberhirte und Priester, wirken, nach Kräften fördert. „Gehorchet euren Vorstehern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, da sie einst Rechen-

schaft geben müssen über eure Seelen. Möchten sie das mit Freuden tun können“, mahnt der hl. Apostel Paulus (Hebr. 13, 17 ff.); uns, dem Oberhirten und den Priestern der Erzdiözese aber stehe stets sein Wort vor der Seele: „Achte darauf, daß du das Amt, welches du vom Herrn erhalten hast, gut verwaltest“ (Kol. 4, 17).

Freiburg i. Br., am Feste des Kirchenlehrers Athanasius, den 2. Mai 1927.

‡ **C a r l**  
Erzbischof.



Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, den 8. Mai ds. Jrs. von der Kanzel zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 3. Mai 1927.

Erzbischöfliches Ordinariat.

